

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Kiepsch & Reichardt in Dresden.

A. F. Kegler & Co., Papierhandlung, Rossmaringasse 3, nahe Schlossstrasse. Große Auswahl in **Füllfederhalter** bewährter Systeme, sowie Goldfedern für jede Hand passend. Der Vorteil einer Goldfeder ist, dass sie sich selbst bei jahrelangem Gebrauch nicht abnutzt. Umtausch innerhalb 14 Tagen gestattet. Reparaturen prompt und billig. Gegründet 1858. Fernsprecher 1502.

Hauptgeschäftsjelle: Marienstraße 38/40.

Begleit-Geld
Besteht aus 100 Mark, die in 1000 Mark umgewandelt werden können. Die Bank für Sozialwesen in Dresden u. Umgebung am Tage vorher gebildesten Abend-Ausgaben erlauben die aussergewöhnlichen Vorteile der Begleit-Geld zusammengefasst. Kostend nur mit bester Qualität. Dresden, Markt 7, 10. Ueberaus billig. Ueberaus billig. Ueberaus billig. Ueberaus billig.

Kurzigen-Zarif.
Nahme von Aufträgen bis zum 1. Okt. 1912. Sonntags nur 10 bis 12 Uhr. Tageszeitung 10 Pf. (2 Seiten) 30 Pf. Familien-Nachrichten aus Dresden 25 Pf. die zweispaltige Seite auf 10 Pf. die dreispaltige Seite auf 15 Pf. die vierspaltige Seite auf 20 Pf. — An Nummern nach Sonn- und Feiertagen die einseitige Grundgebühr 25 Pf. Familien-Nachrichten aus Dresden die Grundgebühr 30 Pf. — Zusätzliche Beiträge nur gegen Vorauszahlung. — Jedes Beiblatt kostet 10 Pf.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden. Fernsprecher: 11 • 2096 • 3601.

Kretschmar, Bösenberg & Co.
Königl. Sachs. Hoflieferanten
Dresden-A., Serrestrasse 5/7
gegenüber der Ortskrankenkasse.
Gegr. 1868. Fernruf: 3160 und 17426. Gegr. 1868.

Lampen : Installation
für alle Lichtarten. für Gas und elektrisch.
Glühkörper, Zylinder, Osramlampen
: Petroleum, Gasglühlicht, elektrisch. :

Kretschmar, Bösenberg & Co.
Königl. Sachs. Hoflieferanten
Dresden-A., Serrestrasse 5/7
gegenüber der Ortskrankenkasse.
Gegr. 1868. Fernruf: 3160 und 17426. Gegr. 1868.

Wetterfeste Jagdmäntel, Jagdzüge, Joppen reichste Auswahl nur im **Jos. Fiechtl** aus Tirol, Schloß-Strasse 23 neben Königl. Schloß. **Laden-Spezialgeschäft**

Für eilige Leser.

Plutmaßliche Witterung: Keine Witterungsänderung, Nachtfrost.
Die Gesetzgebungsdeputation der zweiten Kammer wird über den Entwurf einer Gemeindefeuerreform auf Grund einer Zusammenstellung des Abgeordneten Dr. Böhme am nächsten Mittwoch abstimmen.

Der serbische Ministerpräsident hat die Intervention der Mächte abgelehnt. Die rumänische Regierung hat die Mobilmachung angeordnet. In Bukarest herrscht ungeheure Panik.
König Ferdinand von Bulgarien hat erklärt, daß das Ziel der Mobilmachung die Verdrängung des Einflusses der Großmächte sei.
Die Montenegroer eröffnen die Feindseligkeiten mit einem Angriff auf verschiedene Grenzorts und Wälder.

häuser, wurden aber von den Türken mit starken Verlusten zurückgeschlagen. Niza Bey ist mit seinen Truppen und 4000 Albanen in das montenegrinische Gebiet eingedrungen.
An der Pariser Börse erfolgte auf Grund der Erklärung der Mächte herbeizuführen, wieder einmal eine starke Erregung. Der Anarchist Alba wurde wegen des Anschlages auf den König von Italien zu 30 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Krieg auf dem Balkan.

Solidarität der Balkanstaaten. — Rumänien macht mobil? — Panik auf der Pariser Börse.

Montenegro hat der Türkei den Krieg erklärt, und es besteht kaum noch ein Zweifel darüber, daß auch die übrigen Balkanstaaten losgeschlagen werden. Der serbische Ministerpräsident hat bereits die Kriegserklärung als bevorstehend den Mächten angekündigt. Man kann also fröhlich mit dem Ausbruch des Krieges rechnen.
Es ist immer ein vorkrieglicher Anblick, wenn ein kleiner ein Großen ohrfeigt. Montenegro, ausgerechnet Montenegro, dessen Bevölkerung auf 300 000 Seelen geschätzt wird, ist der kleine, und Europa, d. h. Rußland, Oesterreich, Deutschland, England, Frankreich und Italien, ist der Große. In feierlicher Staatsaktion haben die Gesandten der europäischen Mächte, Rußlands und Oesterreichs, der montenegrinischen Regierung das Votum Europas überreicht, das in ersten Tönen zum Frieden mahnt, und fast gleichzeitig erhielt die türkische Geschäftsträger in Cetinje seine Pässe. Das ist die Antwort Nikitas, der mit Würde seinen Königstitel trägt. Noch nie hat Europas Inverklugte Diplomatie eine so haltende Ohrfeige erhalten, und es ist wohl möglich, daß Herr Sazonow, der zurzeit in Berlin mit Herrn v. Biderstein konferiert, recht „ärrerlich“ ist.
König Nikita war schon lange in gereizter Stimmung, und zwar mit vollem Recht. Montenegro ist zwar ein an Hammeln reiches, sonst aber armes Land, und die geringen Einkünfte, die in Nikitas Tasche fließen, reichen wirklich nicht aus, um einen, wenn auch einfachen königlichen Haushalt zu unterhalten. In richtiger Erkenntnis dieser Tatsache erhielt Nikita alljährlich einen mächtigen Verpflegungszuschuß von Rußland, Oesterreich, Italien und — der Türkei. Der schlaue Abdul Hamid kannte den Nationalcharakter der Montenegriner und spezialisierte Nikitas von Grund aus, und so spendete er reichlich in der richtigen Erkenntnis, daß dieses Geld wohl eine Freundschaft wert sei. Solange Abdul Hamid regierte, war der Fürst der Schwarzen Berge „der treue Freund der Türkei“. Das neue Regime in der Türkei hat auch diesem alterwürdigen Brande ein Ende gemacht, und der ehemals treue Freund wurde ein erbitterter Feind. Er schloß mit den übrigen Balkanstaaten ein Bündnis, und als Europa ihm väterliche Mahnungen erteilen wollte, erklärte er kurzerhand den Krieg, „um sich mit den Waffen Gerechtigkeit zu verschaffen“, wie es in der offiziellen Note heißt.
Und doch dürfte Montenegros langes, und schlachtenlindiger König nur der Geschobene sein. Der Drahtzieher des neuen Balkanbundes ist nicht Nikita, nicht Serbiens Peter oder Griechenlands Georgios, dieser unglückliche aller unglücklichen Könige, der sitzt vielmehr in Sofia. Zar Ferdinand hat bisher stets den Frieden gewollt, er hat sich um das Toben seiner Untertanen herzlich wenig gekümmert. Heute aber will er den Krieg. Bulgarien ist das Rückgrat des Balkanbundes, der einzige ebenbürtige Gegner der Türken. Zar Ferdinand ist zum Generalissimo der verbündeten Heere ernannt worden, die übrigen Balkanstaaten haben auf alle Bewegungsfreiheit verzichtet zu seinen Gunsten, nun aber schlägt Montenegro zuerst los. Der Koburger ist ein Fuchs, er will jetzt den Krieg, aber er möchte den Schein des Friedensfürsten mahnen. Darum muß Montenegro, das weit vom Schuß liegt und dank seiner Bauernmilch binnen 24 Stunden Kriegsericht ist, den Anfang machen; nun kann Bulgarien nicht mehr zurück, und Zar Ferdinand kann mit Abscheu das Wort Bülow von der Abteilungen-treue verlieren.

Warum will Ferdinand den Krieg? Die Mächte haben doch geschlossen erklärt, daß sie keine Veränderung des Status quo auf dem Balkan dulden werden. Fürchtet er sich vor, das ihm das Schicksal des Battenbergers bereiten könnte, falls er diesmal nicht ernst macht? Ferdinand hat schwierigeren Situationen gefaßt und hat trotzdem geblieben gehalten; was bei den Königen der Griechen und Serben zutrifft, deren Throne Balkanen gleichen, braucht den Koburger nicht zu schrecken. Nein, Ferdinand will wirklich den Krieg, denn was wir bei Beginn der Krise an dieser Stelle bereits ausgeführt haben, wird immer mehr zur Gewissheit: Rußland treibt ein Doppelspiel. Unmittelbar nach dem Abschluß der Konferenz von Balkomol machten die Völker des Balkans mobil. Alle diese Staaten gingen nach einem bestimmten, verabredeten Plan vor. Sazonow beteuerte zwar gleich seine Friedfertigkeit, aber die Mobilmachung wurde fortgesetzt. Darauf suchte Poincaré die Situation zu retten; Milliarden französischer Kapitals stießen auf dem Balkan auf dem Spiel, Frankreichs Angst ist also wohl begründet. Die Mächte haben verhandelt, alle wollten den Frieden, und die „Nord. Allg. Ztg.“ stimmte bereits einen wohlgefälligen Friedensvertrag an. Du lieber Gott, wie betheiden ist man doch in Berlin! In Wirklichkeit hatte man wohl eine gemeinsame Note der Mächte erreicht, die die Balkanstaaten zum Frieden ermahnt, sonst aber war nichts erreicht. Weder Rußland noch Oesterreich-Ungarn haben bindende Erklärungen abgegeben, und darauf kommt es an. Die Note der Mächte ist nichts als ein Witz, den Montenegro auf Ferdinands Geheiß spöttisch zerrissen hat. Denn der Koburger weiß genau, daß er den Strang wagen kann. Während Sazonow Rußlands friedfertige Bestimmung beteuert, hat die russische Staatsbank der bulgarischen Nationalbank noch einer Meloma der „Frankf. Ztg.“ einen Vorstoß von 25 Millionen Franken gegeben. Damit hat Bulgarien die Möglichkeit, loszuschlagen.
Welch Herr Sazonow davon? Eigentlich sollte man es annehmen können; in der Tat aber existiert in Rußland noch eine panlawistische Nebenregierung, die am Hofe weit erreicht, wovon der russische Minister des Auswärtigen nichts weiß. Es ist also denkbar, daß Sazonow wirklich den Frieden will, daß aber augenblicklich in Petersburg die Kriegshüter die Oberhand haben. Jedenfalls müssen diese Elemente sich ihres Erfolges ziemlich sicher dünken, sonst würde Ferdinand von Bulgarien nicht zum Posthofen bereit sein. Auf jeden Fall ergibt sich hieraus eine ungeheure Gefahr für den Weltfrieden, denn es ist nach alledem sehr fraglich, ob es wirklich gelingen wird, den Krieg zu isolieren. Rußland ist und bleibt stets ein sehr unsicherer Kontonist.
Der Türkei bleibt nun keine Wahl mehr. Noch in letzter Stunde hatte die Pforte den auf Reformen drängenden Mächten den Wind aus den Segeln zu nehmen versucht, indem es die Erfüllung des Reformgesetzes von 1880 in Aussicht stellte. Es war bezeichnend, daß Bulgarien als Antwort darauf seine Forderungen veröffentlichte, die in der völligen Autonomie Mazedoniens stüpften, eine Forderung, die die Pforte schlechterdings nicht erfüllen könnte, wenn sie nicht freiwillig auf ihre europäische Stellung verzichten wollte. Jetzt hat Montenegro dem Verhandeln ein Ende gemacht, man ist des trockenen Tones nun herzlich satt. Bald werden in den Tälern Mazedoniens die Osmanen mit den Slawen um ihre nationale Existenz ringen, und mit Spannung wird Europa dem Ausgange dieses

Kampfes zusehen. Wir haben allen Grund, der Entwicklung der Dinge auf dem Balkan die ernüchterte Aufmerksamkeit zu schenken, vor allem nachdem die Unfähigkeit der europäischen Diplomatie, eine wirkliche Einigung der Mächte herbeizuführen, wieder einmal klar zutage getreten ist. Wir wollen uns nicht durch die Ereignisse überrassen lassen und uns nicht in Sicherheit wiegen, weil wir keinen Grund dazu haben. Je wichtiger wir sind, um so sicherer werden wir sein, ein Vertuschen des Tatbestandes aber erregt stets Nervosität. Vielleicht steht man jetzt auch in der Wilhelmstraße ein, daß man die Dinge auf dem Balkan durch eine allzu rosigte Brille sehen hat.
Serbien vor der Kriegserklärung.
Folgende Meldung löst keinen Zweifel mehr darüber, daß Serbien dem Beispiel Montenegros folgen wird:
Belgrad. (Priv.-Tel.) In seiner Antwort auf die vom österreichisch-ungarischen Gesandten überreichten Note der Großmächte verwies der serbische Ministerpräsident Pajitsch, da inzwischen die montenegrinische Kriegserklärung schon offiziell bekanntgegeben war, auf dieses unabänderliche Ereignis. Dieses sei auch für das weitere Verhalten Serbiens mitbestimmend, nachdem einerseits an der Solidarität zwischen den verbündeten Balkanstaaten absolut nicht gerüttelt werden könne, andererseits die Volksstimmung in Serbien so aktionsfähig sei, daß keine serbische Regierung von der einschlägigen Linie abgehen dürfe. Die hiesige Intervention wäre daher erfolglos.
Der Ausmarsch der Serben.
Bei einer Berliner Großbank lag Mittwoch mittags eine Depesche aus Belgrad vor, wonach die serbischen Truppen in Eilmärschen nach der Grenze abgeführt werden und die Kriegserklärung nun unmittelbar bevorstehe. Die Regierung hat ihr Parier Wort haben von 15 Millionen Francs der serbischen Nationalbank zur Verfügung gestellt und sie zur Ausgabe von Zwangsnoten ermächtigt.
Die bulgarische Antwort
ist etwas vorsichtiger gehalten. Die bulgarische Telegrammagentur meldet: Der Ministerrat verhandelte am Mittwoch über die vom russischen und österreichisch-ungarischen Gesandten dem Ministerpräsidenten und Minister des Auswärtigen, Gschow, überreichte Mitteilung. Der Ministerrat fand in dieser Mitteilung leider nicht das, was er erwartet hätte, nämlich genaue Angaben über die der Türkei vorgeschlagenen Reformen und Garantien für deren Verwirklichung. Der Ministerrat will, bevor er eine Entscheidung faßt, mit den Kabinetten in Belgrad und Athen einen Meinungsaustrausch über die beabsichtigte Mitteilung pflegen.
Nach einer Meldung aus Konstantinopel hem sich, daß die bulgarische, serbische und griechische Kriegserklärung am heutigen Donnerstag überreicht werden wird. Die montenegrinische Kriegserklärung ist nur deshalb am Dienstag erfolgt, um Verhütung eines Kriegsausbruches zu verhindern Bemühungen Oesterreichs und Rußlands eine vollendete Tatsache zu schaffen. Diplomatische Kreise vermuten allerdings, daß die Kriegserklärung Montenegros entgegen der Abmachung unter den Balkanstaaten vorzeitig erfolgte. Die Rollenverteilung für deren Vorgehen lag in den Händen Bulgariens. Dieses wollte das Schwert zur allgemeinen Kriegserklärung erheben, nachdem alle erforderlichen Maßnahmen getroffen gewesen wären. Da Montenegro unabhängig davon vorgegangen ist, werden die anderen Balkanmächte folgen.
Die ersten Kämpfe.
Die Montenegroer eröffneten die Feindseligkeiten mit einem Angriff auf verschiedene Grenzorts und Wälder, wurden aber mit starken Verlusten

Erst Pfunds Yoghurt.